



Gedenken.

Der Monat November beinhaltet Gedenktage, Tage der Erinnerung, scheinbar rückwärtsgewandte Tage.

Der 9. November, Erinnerung an die Reichspogromnacht 1938. Ungezählte jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger verloren Eigentum und Gesundheit, manche sogar ihr Leben. Synagogen brannten. „Wer mein Volk antastet, tastet meinen Augapfel an.“ Die Worte

des Gottes Israels verhallten ungehört. Aber sie wurden nicht ungestraft missachtet.

Der 9. November, Erinnerung auch an eine unmenschliche Grenze, die über Nacht ihre Bedeutung verlor, an jubelnde Menschen, Freudentränen, Umarmungen, befreites Lachen.

Der Buß- und Betttag. Erinnerung an Schuld, an Versagen, persönliches und gemeinsames. Erinnerung an Verletzungen, die wir anderen zugefügt haben. Erinnerungen daran, dass unsere Gesellschaft Menschen in zunehmender Zahl ausgrenzt und verarmen lässt, Erwachsene und Kinder.

Der Totensonntag. Erinnerung an unsere Lieben, die wir verloren haben. Erinnerung an gemeinsam Erlebtes, an die guten Dinge und an schwere Wege, an Liebe und an Schuld.

Gedenken ist scheinbar rückwärts gewandt und der Vergangenheit verhaftet.

Christenmenschen gedenken anders. Für sie ist die Vergangenheit mit der Gegenwart und der Zukunft verbunden, und alle drei kommen aus Gottes Hand.

Christenmenschen gedenken der Reichspogromnacht. Sie bewahren die Erinnerung an die Opfer. Und sie machen den Mund auf, wo heute wieder Menschen wegen ihrer Rasse, ihrer Hautfarbe, ihrer Religion missachtet und misshandelt werden – in unserem Land.

Christenmenschen gedenken des Mauerfalls. Sie bewahren die Erinnerung an die Opfer der Diktatur im zweiten deutschen Staat. Und sie sind sich dessen bewusst, dass noch viel getan werden muss, damit die Menschen in Ost und West zusammen wachsen, die doch zusammen gehören.

Christenmenschen gedenken ihrer Schuld. Und sie machen sich getrost und befreit auf den Weg, weil sie Vergebung erfahren von dem, der unsere

Schuld am Kreuz auf sich genommen hat. Sie machen sich auf den Weg, hin zum Mitmenschen, der ihnen von Gott anvertraut ist.

Christenmenschen gedenken ihrer Toten. Sie tun das voller Dankbarkeit für alles, was sie mit ihnen erleben durften. Sie gedenken in dem Vertrauen, dass die Verstorbenen in Gottes Frieden gut aufgehoben sind, und dass deshalb verzweifelte Trauer überwunden werden kann.

Gedenken hat mit Gestern und Heute zu tun. Mit Vergangenheit und den Konsequenzen daraus für unsere Gegenwart und unsere Zukunft.

Gedenken umfasst auch die guten Taten Gottes in unserem Leben. Seine Hilfe in schwierigsten Situationen. Und daraus gewinnen wir die Zuversicht und das Vertrauen, dass an seiner Hand unser Weg weiter geht. Gottes Handeln an uns und für uns ist das Wichtigste, dessen wir gedenken können, an das wir uns erinnern dürfen. Dieses Gedenken, dieses Erinnern stärkt und ermutigt uns.

Johannes Calvin schreibt in einer Predigt: „Wir sollen nicht daran zweifeln, dass Gott unser Leben und Sterben in der Hand hat, und dass er noch heute uns in derselben Weise seine Wohltaten erweist, wie es schon die alten Väter (und Mütter) erfahren haben.“

Christenmenschen gedenken bewusst und dankbar der Vergangenheit. Sie verschließen nicht die Augen vor Schuld und Versagen. Deshalb können sie ihre Gegenwart getrost und bewusst gestalten – und verlieren ihre Mitmenschen nicht aus den Augen.

Ich wünsche uns allen, dass der „dunkle Monat“ November für uns voller Lichter der Hoffnung und des Vertrauens ist, die Gott uns schenkt!

Johannes de Kleine